

Mut zum Leben

Samuel Rindlisbacher,
Thomas Lieth und Hartmut Jaeger

Mut zum Leben

Samuel Rindlisbacher, Thomas Lieth und Hartmut Jaeger

Copyright deutsche Ausgabe
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12 a
CH-8600 Dübendorf

2. Auflage 2018 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch
Bestell-Nr. 180078
ISBN 978-3-85810-355-0

Christliche Verlagsgesellschaft GmbH, DE-35683 Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
Bestell-Nr. 271.464
ISBN 978-3-86353-464-6

Umschlag, Satz und Layout: Cicero Studio AG, CH-9442 Berneck
www.cicero-studio.ch

Herstellung: GU-Print AG, CH-6312 Steinhausen
Bildnachweis Titelseite: [shutterstock.com/Heiko_Kueverling](https://www.shutterstock.com/Heiko_Kueverling)

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders bezeichnet, der Schlachter Version 2000, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Ansonsten wird zitiert:
lth = Lutherbibel 1984, durchgesehene Ausgabe
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Mut zum Leben

Samuel Rindlisbacher,
Thomas Lieth und Hartmut Jaeger



Inhalt

In der Welt habt ihr Angst	7
Was ist Angst und wo kommt sie her?.....	8
Der Ausweg aus der Angst.....	11
Jesus – das Heilmittel für unsere Angst.....	18
Das Drama um Hiob	23
Am Leben verzweifelt.....	27
Die Liebe fehlt.....	39
Hiobs Zweifel.....	48
Das Drama um Hiob (Teil 2)	51
Vorwürfe über Vorwürfe.....	53
Satans Sieg?.....	64
Gottes Eingreifen.....	73
Wie gewinne ich neuen Lebensmut in schwierigen Umständen?	79
Mut durch Umdenken	81
Mut durch Nähe.....	87
Mut durch Zuspruch.....	90

In der Welt habt ihr Angst

Samuel Rindlisbacher

«In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.» (Joh 16,33, Lth)

In unserer sehr unsicheren Zeit mit den zunehmend furchteinflössenden Nachrichten in den Medien fragt man sich: Was kommt als Nächstes? Was wird morgen sein? Freude oder Leid, schöne oder weniger schöne Dinge? Als der Herr Jesus Seinen Jüngern den Satz zurief: «In der Welt habt ihr Angst», standen Ihm selbst gerade die schrecklichen Ereignisse der Gefangennahme, des Verhörs, der Geißelung und der scheusslichen Kreuzigung bevor. Jesus wusste, dass es auf Golgatha zuing. Gerade darum nahm Er Seine Jünger noch einmal zur Seite. Noch ein letztes Mal wollte Jesus mit ihnen alleine sein, sie auf

die kommenden Ereignisse vorbereiten, ihnen Mut machen und ihnen sagen, dass Er immer da ist, sie nie alleine lässt und für sie sorgen wird.

Was ist Angst und woher kommt sie?

Angst hat heute viele Gesichter. Da ist die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren oder den Anforderungen der heutigen Leistungsgesellschaft nicht mehr gewachsen zu sein. Die Angst, dass in Zukunft die Renten nicht mehr gesichert sind; die Angst vor Krankheit oder einem Alter im Siechtum. Dann gibt es die zunehmende Angst vor dem Fremden, ja, der schleichenden Überfremdung. Allein Deutschland hat im Jahr 2015 über eine Million Asylsuchende aufgenommen, deren Zustrom bis heute nicht abreißt. Dies schürt Ängste, auch wenn manche Politiker es nicht wahrhaben wollen. Es ist die Angst davor, wo das alles hinführen soll, die Angst vor dem Ungewissen und der zunehmenden Islamisierung des Abendlandes mit all ihren Konsequenzen, die heute schon spürbar sind.

Eine gewisse Angst mag ihre Berechtigung haben und ist nicht per se schlecht. So kann uns die Angst in gewissen Situationen schützen und vor unüberlegten Handlungen bewahren. Auch kann sie ungeahnte Kräfte in uns mobilisieren. Sie macht uns

vorsichtig und wachsam. Doch gibt es auch Ängste, die bedrücken und quälen. So leben viele Menschen in der Angst vor Krisen, Dunkelheit, Krieg, Krankheit und Tod. Manche haben sogar Angst vor der Angst!

Bei einem jeden Menschen ist das Angstempfinden unterschiedlich ausgeprägt und kann verschiedenste Ursachen haben; seien dies negative Erlebnisse in der Vergangenheit, persönliche Neigungen oder charakterliche Eigenschaften. So stecken die einen gewisse Situationen sehr leicht weg, während andere in der gleichen Situation schlaflose Nächte haben und eine dritte Person daran innerlich fast kaputtgeht.

Arten von Ängsten

Ängste haben verschiedene Gesichter; so gibt es zum Beispiel die Angst, verlassen zu werden. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als Kind nachts oft aufgewacht bin. Ängstlich lauschte ich, ob meine Eltern noch da waren oder ich alleine zu Hause war. Könnte es sein, dass ich verlassen worden bin? Wie viele Kinder erleben diese Angst heute hautnah! Die Angst, verlassen zu werden, zum Beispiel durch die Scheidung der Eltern. Auch Ehepartner erfahren diese Angst, wenn sich der andere bei Nacht und Nebel davonmacht.

Dann gibt es die Angst vor dem Unbekannten. Wie oft habe ich vor dem Zubettgehen noch unter das Bett

geschaut! Oder noch einmal persönlich kontrolliert, ob auch ja alles zugesperrt ist. Andere haben Angst vor dem dunklen Keller oder verspüren ein beklemmendes Gefühl, wenn sie einem Hund begegnen, sie sich im tiefen Wasser befinden, einer ihnen unbekanntem Situation ausgesetzt sind oder fremden Menschen begegnen müssen.

Viele Menschen haben auch Angst vor der Zukunft – was kommt auf uns zu, was wird morgen sein? Unsicherheiten über Unsicherheiten. Diese Angst wird noch weiter geschürt durch die vielen Infos, die täglich, stündlich durch die Medien auf uns einprasseln! Um nur einige Stichworte zu nennen: Terror, Anschläge, Überfremdung, IS, Klimawandel, Wirtschaftskrise, Inflation, Arbeitslosigkeit usw.

Dann gibt es noch die Angst wegen unvergebener Schuld. Wie viele Menschen plagen sich damit herum! Gleich einem zentnerschweren Rucksack liegt diese Schuld auf ihren Schultern. Es ist das Wissen: «Ich bin schuldig geworden!» – vielleicht am Ehepartner, an den Eltern, dem eigenen, abgetriebenen Kind oder auch am Arbeitgeber. Geplagt von Ängsten und Zweifeln werden manche sogar in die Depression getrieben.

Die Angst vor Krankheit und Tod begleitet uns Menschen schon immer. Da gibt es die Angst, von einer unheilbaren Krankheit betroffen zu sein; die

Angst, an Krebs, Diabetes, Alzheimer zu erkranken oder einen Herzinfarkt zu erleiden. So viel Unvorhergesehenes kann passieren. Dann gibt es Menschen, die so sehr von der Angst gejagt werden, dass ihre Gedanken immerzu um eine mögliche Erkrankung kreisen. Kaum macht sich ein kleines Unwohlsein bemerkbar, geraten sie in panische Angst.

Der Ausweg aus der Angst

Anscheinend gehört Angst ein Stück weit zu unserem Leben mit dazu! Hat nicht auch der Herr Jesus gesagt: «In der Welt habt ihr Angst»? Doch dabei belässt Jesus es nicht, vielmehr fügt Er dieser Feststellung noch Folgendes hinzu: «Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!» (Joh 16,33). Damit möchte Jesus uns sagen, dass Er da ist. Er kennt unsere Ängste nicht nur, sondern hält auch Hilfe und einen Ausweg aus unseren Ängsten bereit!

Betrachten wir noch einmal die verschiedenen Ängste – und zwar im Lichte der Bibel.

Die Angst, verlassen zu werden

Die Angst, verlassen zu werden, war auch David nicht unbekannt. Als Hirtenjunge wurde er verachtet, später von seiner Frau öffentlich verspottet, als König durch den eigenen Sohn vom Thron gestossen

und an Leib und Leben bedroht. Den Lösungsansatz Davids finden wir in seinem «Tagebuch», den Psalmen. Dort heisst es: «O Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir! Mein Herz hält dir vor dein Wort: «Sucht mein Angesicht!»» (Ps 27,7–8).

In seiner Angst geht David zu Gott, er sucht ganz bewusst die Nähe und den Trost Gottes: «Dein Angesicht, o Herr, will ich suchen. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir; weise deinen Knecht nicht ab im Zorn! Meine Hilfe bist du geworden; verwirf mich nicht und verlass mich nicht, du Gott meines Heils!» (Ps 27,8–9).

In seiner Angst, verlassen zu werden, sucht David seine Hilfe und Zuflucht bei dem Herrn: «Wenn auch mein Vater und meine Mutter mich verlassen, so nimmt doch der Herr mich auf. Zeige mir, Herr, deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn» (Ps 27,10–11).

Und während er dies tut, darf er darauf vertrauen: «Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!» (Ps 27,13–14, Lth). Was für ein Trost, auch wenn wir verlassen werden sollten: Gott ist da. Er verlässt uns nicht. Bei Ihm darf ich Zuflucht nehmen, und Er leitet mich auf rechter Bahn!

Eine neue Blick und Denkrichtung

Wir Menschen neigen dazu, uns sorgenvolle Gedanken zu machen und uns das Hirn zu zermartern darüber, was passieren könnte – was wäre, wenn ...? Und ganz unbemerkt kommen wir in ein negatives Denkmuster hinein, das schliesslich unser ganzes Sein bestimmt. Wir befinden uns in einem Sog, der uns immer weiter nach unten zieht.

Jeder, der in so einem Sog stecken bleibt, ist in Gefahr! David suchte oftmals einen Ausweg aus solchen Situationen. Seine Lösung dient uns als Vorbild:

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; weil er zu meiner Rechten ist, wanke ich nicht. Darum freut sich mein Herz, und meine Seele frohlockt; auch mein Fleisch wird sicher ruhen, denn du wirst meine Seele nicht dem Totenreich preisgeben und wirst nicht zulassen, dass dein Getreuer die Verwesung sieht. Du wirst mir den Weg des Lebens zeigen; vor deinem Angesicht sind Freuden in Fülle, liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!
(Ps 16,8–11)

Auch wir dürfen uns darin üben, unseren Blick auf Jesus zu richten und immer auf Ihn zu schauen – auf Ihn, den Anfänger und Vollender unseres Glau-

bens! Wir sollten lernen, umzudenken. «Lasst euch in eurem Wesen verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes!» (Röm 12,2). Wir müssen vorsichtig sein, wie und was wir denken, denn unser Denken bestimmt schlussendlich unser Handeln. Negativen Gedanken dürfen wir nicht einfach freien Lauf lassen, sondern wir müssen diese bewusst zurückweisen und uns bewusst an Gottes Wort erinnern.

Wir sollten uns Seine herrlichen Zusagen ins Gedächtnis rufen, denn diese stecken voller Zuversicht, Trost und Hoffnung. Bewusst dürfen wir uns an Gottes Zusagen erfreuen: Er ist da, unser Heiland ist grösser. Er ist der Sieger von Golgatha und hat Welt, Tod und Teufel besiegt. Wir stehen auf der Seite des Siegers! Erinnern wir uns an das, was Er gesagt hat: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!» (Jes 43,1).

Die Angst vor der Zukunft

Realistisch gesehen sieht die Zukunft nicht besonders gut aus. Wir wissen nicht, was als Nächstes passiert, welcher «Schicksalsschlag» uns ereilen wird oder welche Schreckensnachricht wir hören werden. Doch mit Jesus Christus an unserer Seite können wir uns auf Seine herrliche Zusage verlassen: «Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht

der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige» (Offb 1,8).

Als Kinder Gottes sind wir nicht dem Schicksal überlassen oder ein Spielball der Natur. Nein, unser Leben ist in Gottes Hand! Alles steht in Seiner Macht: meine Zeit, meine Kraft, meine Zukunft. Er ist der Anfang und das Ziel – das gilt auch für unser Leben. Er ist der Herr, auch über unsere Nöte und Ängste. Und Er wird wiederkommen. Welch herrliche Hoffnung!

Die Angst wegen unvergebener Schuld

Eine Angst, welcher ich schon oft begegnet bin, ist die Angst wegen unvergebener Schuld. Ja, unvergebene Schuld kann ein ganzes Leben vergiften, Freundschaften kaputtmachen, Ehen zerstören, Geschwister auseinandertreiben und einem das Leben zur Hölle machen! Dabei gleicht unvergebene Schuld einem Schimmelpilz, der ganz klein anfängt, langsam wächst und schliesslich alles mit seinem zerstörerischen Einfluss durchdringt!

Oft kommt dann noch die Angst vor dem Entdecktwerden hinzu – die Angst, dass diese Schuld ans Licht kommen könnte. Um dies zu verhindern, erzählt man immer mehr Lügen und verstrickt sich so in ein immer grösseres Dickicht aus Unwahrheiten und Ausflüchten. Der einzige Ausweg ist, diesen

Kreislauf zu durchbrechen und ins helle Licht des Evangeliums zurückzukehren: «Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von jedem Unrecht reinigt» (1.Joh 1,9).

Ich habe Menschen erlebt, die ihre lang geheim gehaltene Schuld endlich mit Gott bereinigten. Sie waren wie ausgewechselt und gingen freudestrahlend nach Hause. Der Friede Gottes war in ihr Herz zurückgekehrt. Ihre Niedergeschlagenheit war wie weggeblasen, und neuer Lebensmut stellte sich ein. Es ist so, wie ein alter Spruch sagt: «Suche Jesus und Sein Licht, alles andere hilft dir nicht!»

Die Angst vor Krankheit und Tod

Keiner von uns kann dem Tod entfliehen. Wir alle müssen eines Tages gehen, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Auch weiss keiner von uns, ob wir nicht vielleicht morgen schon an einem unheilbaren Leiden erkranken. Doch als Christen haben wir einen wunderbaren Trost und eine herrliche Hoffnung!

Folgendes Gedicht eines Missionars, der 1935 von den Kommunisten in China erschossen wurde, zeugt davon:

Angst – wovor Angst?

Angst davor, dass der Geist erlöst und frei

von Not im vollkommenen Frieden sei?
Davor, dass der Kampf und die Spannung endet,
dass Gott mit einem Ruck alles wendet?
Davor hättest du Angst?

Angst – wovor Angst?
Dass du des Heilandes Angesicht siehst?
Dass froh Sein «Willkommen daheim» dich grüsst?
Angst, dass Seiner Wunden herrlicher Schein, dir
schenkt ein ew'ges Begnadigtsein?
Davor hättest du Angst?

Angst – wovor Angst?
Ein Blitz – ein Schuss – das Herz dir bricht,
Dunkel – im Himmel – lauter Licht!
Im Leben und Sterben mit Ihm verbunden,
als einer, der Teil hat an Seinen Wunden.
Davor hättest du Angst?

Angst – wovor Angst?
Davor, dass dein Tod erringt einen Sieg,
der dir im Leben nur Sehnsucht blieb?
Mit Blut getauft einen steinigen Ort,
dass blühende Ernte hervorbricht dort?
Davor hättest du Angst?

Jesus – das Heilmittel für unsere Angst

Bei Seiner letzten Passahfeier, als Er den Verrat, die Verleugnung, den schrecklichen Kreuzestod wie auch die Verlassenheit durch Seinen Vater bereits vor Augen hatte, sagte Jesus zu Seinen Jüngern: «Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden!» (Joh 16,33, Lth).

Mit dieser Aussage erinnerte Jesus Seine Jünger ausdrücklich an die Geschehnisse und Worte, welche dieses letzte Passahmahl begleiteten. Jesus möchte, dass wir diese Worte immer vor unserem geistigen Auge gegenwärtig haben (vgl. Joh 13–17).

Weil Jesus weiss, dass wir Menschen sind – Menschen mit Ängsten, Nöten, Anfechtungen und Begrenzungen – macht Er sich selbst zum untersten Diener: «Jesus stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war» (Joh 13,4–5).

Jesus tut hier den Dienst des untersten Sklaven. Damit möchte Er uns sagen: Auch wenn ich weiss, wer du bist und wozu du fähig bist; auch wenn ich deine Schwachheiten kenne, bin ich dennoch bereit, dir zu

dienen. Ich bin bereit, dir als der unterste Sklave die Füße zu waschen. Täglich neu. Ich bin bereit, dir täglich den Schmutz der Strasse abzuwaschen und dir deine Verfehlungen und Sünden zu vergeben!

Den Blick himmelwärts richten

«Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin» (Joh 14,2–3).

In der Angst der Jünger möchte Jesus ihren Blick himmelwärts richten. Weg von den Nöten, weg von der Ungewissheit, weg von den unsicheren Zeiten und hin auf eine bessere Heimat. Jesus möchte, dass wir auf Ihn schauen, himmelwärts. Wir sollen nicht in unseren Problemen stecken bleiben, sondern nach oben blicken! Wir sollen unseren Blick von unseren äusseren Umständen abwenden und Ausschau halten nach dem Ziel; dem Ort, an dem wir wirklich zu Hause sind. Jesus möchte, dass wir Ihn erwarten und wirklich damit rechnen, dass Er wiederkommt. Es könnte heute schon passieren!

«Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch bleibt in Ewigkeit!» (Joh 14,16). In jedem wiederge-

borenen Gläubigen wohnt Jesus Christus durch Seinen Heiligen Geist. Er ist da und geht nie mehr weg! Er sagt: «Ich lasse euch nicht als Waisen zurück; ich komme zu euch» (Joh 14,18).

Nur Gott selbst kann Seinen Jüngern mitten in ihrer Angst Frieden schenken: «Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch!» (Joh 14,27). Es geht hier um einen zweifachen Frieden. Wir haben Frieden mit Gott, weil unsere Schuld vergeben ist, unsere Vergangenheit bereinigt wurde und unsere Zukunft in Seiner Hand liegt! Es ist der Friede, von dem wir lesen: «Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt worden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus» (Röm 5,1).

Ausserdem haben wir den inneren Frieden, den Gott uns immer wieder schenken kann, auch in den schwierigen Situationen unseres Lebens. Das ist der Friede, von dem Paulus sagt: «Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen!» (Kol 3,15). Dieser Friede war es, den Stephanus im Angesicht des Todes erfahren durfte (vgl. Apg 7). Es war auch dieser Friede, der Petrus im Gefängnis ruhig schlafen (vgl. Apg 12) und Paulus singen liess (vgl. Apg 16).

In Jesus bleiben

Des Weiteren sagte Jesus zu Seinen Jüngern inmitten der Angst:

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (Joh 15,1–5)

Wir dürfen ganz nah bei Jesus bleiben. Er sorgt für uns. Er hat die Verantwortung übernommen. Der Vater ist für die Hege, Pflege und das Fruchtbringen zuständig, und wir dürfen einfach nur bei Jesus bleiben! Darüber hinaus gibt Jesus uns gleichzeitig auch die Garantie, dass wir das Ziel erreichen werden, wenn wir wirklich Kinder Gottes sind.

Jesus sagt: «Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt!» (Joh 15,16). Dieses Bleiben in Ihm hat nichts mit Anstrengung zu tun. Vielmehr ist damit gemeint, dass wir mit Ihm durch den Tag gehen und Zeit mit Ihm verbringen. Wir sollen für Ihn leben, mit Ihm

rechnen und mit Ihm gehen – auch dann, wenn wir mal auf die Nase gefallen sein sollten!

Paulus brachte dies sehr gut zum Ausdruck: «Denn Christus ist mein Leben» (Phil 1,21). Genau das ist es: Wir sollen aus Ihm leben; aus Seinem Wort, der Bibel; aus der Verbindung zu Ihm im Gebet und aus der Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt. Wir müssen uns immer wieder sagen: Ich kann es nicht – aber Er kann es! Auch wenn wir mitten in dieser gefallenen Welt leben, dürfen wir dennoch wissen: «Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!» (Joh 16,33, Lth).